



IG Metall vom Betrieb aus denken: WerkstattKongress

**Schlussrede von Jörg Hofmann
Erster Vorsitzender der IG Metall**

20. Mai 2022

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gestattet mir zum Abschluss unseres Kongresses kurz die vergangenen drei Tage Revue passieren zu lassen. Vor allem aber den Blick nach vorne zu richten. Denn Euch interessiert bestimmt, wie es nun weitergeht mit „IG Metall vom Betrieb aus denken“ und dem hier in Leipzig Erarbeiteten.

Was Ihr in den letzten drei Tagen an Kraft, an Ideen und Engagement entwickelt habt, da kann ich nur sagen: Wow! Mit diesem Elan, mit diesem Engagement, mit dieser Bereitschaft auch neu zu denken ist klar: Wir haben keine Angst um die Zukunft der IG Metall! Wir sind die Zukunft der IG Metall und wir haben sie selbst in die Hände genommen, nein, Ihr habt sie in die Hände genommen! Vielen Dank dafür!

Wenn die Welt sich um uns massiv ändert, dann muss sich auch die IG Metall hinterfragen. Wie kriegen wir es hin, dass, was wir über 130 Jahre erfolgreich immer wieder solidarisch erreicht haben – das Leben der Menschen in den Betrieben besser zu machen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Entgelte zu sichern, aber auch im gesellschaftlichen Leben den arbeitenden Menschen eine Stimme zu geben – wie kriegen wir das in einer sich so massiv verändernden Welt hin?



Das war auch der Ausgangspunkt dieses Projektes „IG Metall vom Betrieb aus denken“. Die Welt des 21. Jahrhunderts entsteht in vielen Bereichen vor unseren Augen komplett neu – teils bedrohlich, andererseits verheißungsvoll zugleich. Wir erleben in den letzten Wochen und Monaten, dass Gewissheiten in Frage gestellt werden, die uns alle geprägt haben. Wir sind alle aufgewachsen in einem Europa des Friedens. Einem Europa der Abrüstung und Entspannung. Einem Europa, wo Grenzen wie die Oder-Neiße-Linie anerkannt wurden, wo Grenzen sich öffneten, wo Grenzen verschwanden.

Und jetzt erleben wir mitten in diesem Europa einen Aggressionskrieg Russlands mit allen Grausamkeiten, der all diese Gemeinsamkeiten des friedlichen Miteinanders in Frage stellt. Der unendliches Leid erzeugt in der Zivilbevölkerung. Der brutalste Kriegsverbrechen hervorruft und der Millionen von Menschen zwingt aus ihrem Land zu fliehen – oft Frauen, Kinder, alte Menschen. Unsere Solidarität gehört all denen, die Opfer dieses brutalen Aggressionskrieges sind!

Und wir haben nicht nur Solidarität bekundet. Wir haben gehandelt vor Ort. Mit konkreten Unterstützungsaktionen. Bei der Organisation humanitärer Hilfe. Im Transport von Hilfsgütern. Bei der Aufnahme von Flüchtlingen. Bei der Beratung zur Aufnahme von Jobs. Das war einfach klasse, wie sich die IG Metall auch angesichts dieser Herausforderung gezeigt hat! Sichtbar und solidarisch haben wir unsere Kraft eingesetzt für die, die sie nötig haben! Dieses menschliche Miteinander, auch das ein Teil der IG Metall! Vielen Dank an all diejenigen, die sich hier engagiert haben.

Unsere Solidarität gehört aber auch den Tausenden, die in Russland und Belarus in größter Bedrohung trotz Staatsterror und Haft den Mut haben, mit uns gemeinsam laut zu sagen: Lasst die Waffen ruhen! Schluss mit dem Krieg!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ja, die Ukraine hat das Recht sich selbst zu verteidigen. Aber wer meint, in diesem Land die Gunst der Stunde zu nutzen für eine neue Aufrüstungsspirale, der findet unseren Widerstand.

Ja, wir brauchen eine Bundeswehr, die ihren Grundgesetzauftrag zur Verteidigung auch wahrnehmen kann. Dazu braucht es eine entsprechende Ausrüstung.

Ja, wir brauchen wirksamen Zivilschutz. Spätestens seit der Flutkatastrophe letztes Jahr wissen wir das.



Ja, wir brauchen eine bessere Sicherung unserer Infrastruktur vor Cyberangriffen. Und das alles kostet Geld. Aber: Unseren Verteidigungshaushalt langfristig auf zwei Prozent des BIP festzulegen, lehnen wir ab. Aufrüstung war nie ein Weg zum Frieden!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Krieg in der Ukraine macht uns erneut deutlich, wie abhängig wir sind von Energie- und Rohstofflieferungen. Und der Krieg wird die Transformation unserer Industrie und Gesellschaft in Richtung regenerativer Energien nochmals deutlich beschleunigen. Zumindest dann, wenn wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen durch eine weitere Erderwärmung nicht weiter gefährden wollen. Die Energie- und Mobilitätswende ist kein Nice-to-have. Es ist eine verdammte Pflicht, wollen wir unseren Kindern einen lebenswerten Planeten hinterlassen!

Und deshalb hat die IG Metall hier eine klare Position: Wir brauchen die Energie- und Mobilitätswende, damit unsere Kinder einen lebenswerten Planeten vorfinden und wir uns nicht irgendwann vorwerfen lassen müssen: Ihr habt es verschlafen. Weil Ihr zu bequem wart, diesen Strukturwandel zu begleiten!

Hinter dem großen Begriff „Transformation“ stecken viele Phänomene: Digitalisierung, Dekarbonisierung, ganz neue sich herausbildende Globalisierungstendenzen. Die Transformation der Wirtschaft und damit der Arbeitsgesellschaft führt zu grundlegenden Veränderungen. Veränderungen in Organisation, Technologie, Tätigkeitsinhalten und der Kultur der Unternehmen. Und dieser Prozess vollzieht sich in sehr unterschiedlichen betrieblichen Szenarien mit sehr ungleichmäßigen zeitlichen und inhaltlichen Veränderungen, aber insgesamt mit hoher Intensität. Und er trifft die Regionen, in denen wir leben, sehr unterschiedlich.

In jeder Phase solcher Umbrüche hat das Kapital versucht, das Terrain zu seinen Gunsten neu zu vermessen, die Zeit zu nutzen erkämpfte Rechte als nicht mehr in die Zeit passend zu diskreditieren, neu Entstehendes allein in seinem Interesse zu gestalten.



Denkt mal an das Thema Arbeitszeit. Auf einmal ist die Ruhezeit ein Relikt der Vergangenheit. Ihr kennt die Manager, die abends an der Hotelbar über ihre Jetlags klagen und dass sie jetzt endlich mal auspennen müssen. Wo ist da die Rede von den Millionen von Schichtarbeitern, die Woche für Woche und oft Tag für Tag ihren Jetlag verarbeiten müssen und keine Zeit zum Auspennen haben, wenn es keine Ruhezeiten, wenn es keine Höchstarbeitszeiten gibt? Deshalb sagen wir klar: Diese Form von Modernisierung ist nicht unsere. Wir wollen gute Arbeit und gutes Leben nach vorne gestalten!

Denkt mal an das Gequatsche, agile Arbeitsformen bräuchten eine Auflösung der starren Mitbestimmung und Tarifverträge. Nein, wir haben hundertfach unter Beweis gestellt, dass das kein Widerspruch ist. Weil wir die Beschäftigten mitnehmen müssen, weil es dann am besten gelingt, wenn wir sie beteiligen an der Ausarbeitung neuer Regeln des Miteinanders. Hinter der Maske des angeblich Modernen verbirgt sich doch nur der Wille der Arbeitgeber zurück zu den Zeiten zu kommen, wo allein der Standpunkt des Herrn im Hause galt. Agiler Frühkapitalismus – das ist nicht unsere Perspektive! Mitbestimmung und Tarifverträge – das sind die Mittel der Zeit.

Manchmal machen sie sich aber gar nicht die Mühe, sich mit angeblicher Modernität zu brüsten. So, wie wir es heute Morgen am Beispiel Vallourec gesehen haben. Sondern sie sind Kapitalisten, wie wir sie kennen. Da wird die Transformation benutzt, alte Produktion in Deutschland stillzulegen und das Neue dort aufzubauen, wo die Löhne niedrig und die Subventionen höher sind – ohne Rücksicht auf die Beschäftigten, ohne Rücksicht auf ihre Familien, ohne Rücksicht auf die Region, die abhängig sind von guter Industriearbeit.

Im Moment kämpfen unsere Kolleginnen und Kollegen bei Ford in Saarlouis um eine faire Perspektive ihres Standorts, die nur dann besteht, wenn Ford entscheidet, in Saarlouis ein neues Fahrzeug zu produzieren. Die Gefahr besteht, dass dieser Standort und der anliegende Zuliefererpark mit über 8.000 Beschäftigten in wenigen Jahren geschlossen wird. Organisationsgrad: 98 Prozent.

Wir tun gut daran, auch hier von diesem Kongress ein klares Signal der Solidarität auszusenden: Ihr seid nicht allein. Wir sind an Eurer Seite! Saarlouis braucht eine Perspektive!



Die vor uns stehende Transformation löst oft Unruhe und Angst bei unseren Kolleginnen und Kollegen aus. Daher brauchen wir stabile Strukturen in den Betrieben, ein gutes Miteinander von Betriebsräten, Vertrauensleuten und Hauptamtlichen. Wir müssen nah dran sein an den Betrieben und Belegschaften. Deshalb auch an dieser Stelle meine Gratulation an all die neu- und wiedergewählten Betriebsrätinnen und Betriebsräte. Die Betriebsratswahl 2022 ist auch deshalb ein Erfolg, weil die IG Metall trotz der Zeiten des Umbruchs hinzugewonnen hat. Die Beschäftigten haben Vertrauen in unsere starke Solidargemeinschaft. Und was auch wichtig ist: Den Rattenfängern von rechts gelang es nicht, diese Betriebsratswahlen zu nutzen mit der Angst um die Zukunft die Belegschaften zu spalten! Faschos und Rassisten haben keinen Platz in den Betriebsräten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist unsere Aufgabe, so wie es Fevzi gestern von Daimler Marienfelde gesagt hat, dass die Angst die Seiten wechselt. Auch dort stand die Zukunft des Werkes zur Disposition. Mit gewerkschaftlicher Kraft haben wir es geschafft, über 2.000 Beschäftigten eine nachhaltige Perspektiven zu sichern. Indem wir uns mit eigenen Konzepten einmischen, indem wir unseren Kolleginnen und Kollegen Perspektiven aufzeigen, wie der Wandel fair gestaltet werden kann, indem wir sie beteiligen und mitnehmen.

Dass das geht, zeigen hunderte guter Beispiele. Dass das aber immer nur dann geht, wenn wir stark sind, wenn wir mehr Aktive gewinnen, wenn wir uns unterhaken, wenn wir die Machtfrage im Betrieb zu unseren Gunsten verschieben, weil wir solidarisch und konfliktfähig sind, ist auch Teil der Wahrheit. Ja, es geht die Macht im Betrieb zu drehen. Nicht überall wird es gelingen, den gleichen Erfolg zu erzielen. Aber wir müssen uns aufmachen, gegenseitig stärken, vernetzen. Und dafür steht das Projekt „IG Metall vom Betrieb aus denken“. Wenn wir wollen, das Fairwandel möglich wird – sozial, ökologisch und demokratisch – gibt es nur eine Möglichkeit: Wir müssen uns einmischen! Wir müssen gestalten! Das ist seit über 130 Jahren Kern unserer DNA!

Und diese DNA sagt auch: Die Macht der Solidarität bricht die dicksten Mauern. Und mit diesem Selbstbewusstsein können wir sagen: Wir sorgen dafür, dass die Angst die Seiten wechselt! Wir schauen positiv in die Zukunft, weil wir sie gestalten!

**IG Metall
vom Betrieb
aus denken**



Und dieser Elan, dieses Engagement, das Ihr entwickelt habt, dieses Feuer an Begeisterung, das Ihr entfacht habt, das ist mehr als eindrucksvoll und hat mich sehr berührt die letzten drei Tage.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Projekt „IG Metall vom Betrieb aus denken“ ist in vielfacher Hinsicht neu für die IG Metall und bedarf der Erklärung. Es ist in dieser Form für die IG Metall einmalig. Noch nie wurden so viele Ehrenamtliche in unserer Organisation von Beginn an mitgenommen, wenn es um Veränderung geht. Und es ist richtig, dass wir keine Hauptamtlichen-Debatte mit einigen „Alibi-Ehrenamtlichen“ geführt haben, sondern Euch in den Mittelpunkt stellen, die diesen notwendigen kulturellen Wandel, den die IG Metall braucht, auch tragen müssen, die für das Gelingen mit verantwortlich sind. Und das gelingt durch genau dieses Projekt in hervorragender Weise.

Manche behaupten – weil sie die IG Metall nicht anders kennen: Da gibt es irgendwo ein geheimes Drehbuch. Nein, es liegt kein fertiges Drehbuch in der Schublade. Das WerkstattPapier ist ein Beitrag zur Debatte, nicht das Ende der Debatte. Ich kann Euch nur auffordern: Führt die Diskussion zu den dort gemachten Vorschlägen in den betrieblichen Gremien, in den Vertrauenskörpern, in den Ortsvorständen. Wir werden dazu, dass verspreche ich Euch, weitere Austauschformate anbieten.

Eine kleine Selbstkritik: Manche fühlten sich gestern etwas überrumpelt über etwas zu punkten, dass sie so genau nicht kannten. Das ist ein kleiner Stockfehler, das kann passieren. Ich bitte um Verzeihung.

Es geht uns darum, die IG Metall zukunftsfest zu machen. Und die dafür notwendigen Veränderungen lassen sich nicht an einem Tag, auch nicht an drei Tagen erarbeiten. Wir haben gesehen, dass wir eine neue Kultur des Miteinanders brauchen. Und das braucht Zeit und viel Diskussion. Das braucht vor allem engagierte Aktive, die Lust auf Veränderung haben – es braucht Euch!

Es sind die elf Themen, die Klaus beschrieben hat, die wir weiter konsequent bearbeiten und die Ergebnisse erzeugen werden. Das sind Themen, bei denen es noch stärker notwendig sein wird, die Bevollmächtigten, die Beschäftigten in den Geschäftsstellen, die Bezirke, die Bildungszentren und die Vorstandsverwaltung einzubinden. Aber auch die Stimmen der Veränderungspromotorinnen und Veränderungspromotoren soll weiter gehört werden.



Wir werden auch in Vorbereitung des Gewerkschaftstages über die Strukturen und Aufgaben von Bezirksleitungen und der Vorstandsverwaltung debattieren. Auch über die Führungsstrukturen. Wie können wir erreichen, dass Bezirksleitungen und Vorstandsverwaltung genau diesen Prozess vor Ort unterstützen? Was ist da notwendig? Welche Hilfestellung braucht man? Welche Transparenz braucht man? Welches Mind-Setting braucht man bei Führungskräften, bei Hauptamtlichen, beim Mitglied? Und immer ganz zentral dabei: Die IG Metall muss an jedem Tag und zu jeder Minute vom Betrieb aus gedacht, vom Mitglied aus gedacht werden. Nur dann sind wir erfolgreich. Alles andere ist eine falsche Orientierung.

Wir werden aber auch über Ressourcen reden müssen. Und auch dort gilt es, Prioritäten zu setzen. Wenn wir mehr Ressourcen in der Fläche haben wollen, dann müssen wir uns nicht nur über das Wie unterhalten, sondern auch über Prioritäten, wo was zu streichen, und wo was hinzuzufügen ist. Um das klar zu sagen: Ich bin überzeugt, dass wir stark in der Fläche sein und bleiben müssen, nein, dort noch stärker werden müssen.

Ich bin aber auch überzeugt, dass die Stärke dieser IG Metall, unsere gemeinsame Stärke in Vergangenheit und Zukunft, vor allem in einem besteht: Das jeder und jede von uns, egal wo er oder sie steht, als Vertrauensfrau oder als Betriebsrat, als Hauptamtlicher oder als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter in Bezirk, Bildungszentren oder der Vorstandsverwaltung eines weiß: Ich handele in der Gesamtverantwortung für unsere Organisation! Nicht mein einzelner Vorgarten ist wichtig, sondern dass die IG Metall insgesamt Erfolg hat! Nicht das Hüten der Vorgärten – sondern der Austausch über die Betriebe, Geschäftsstellen und Bezirke hinweg, die Offenheit für Veränderung, das gemeinsame Lernen und finden des besten Wegs, bringt Erfolge. Dafür stehen die Zukunftsreihen.

Heute Morgen haben wir in den Foren Themen aufgegriffen, bei denen wir schon längst begonnen haben oder morgen direkt damit beginnen können, sie in unsere Praxis umzusetzen. Ein Thema möchte ich an dieser Stelle noch aufgreifen. Und das ist das Thema Tarif. Da können wir unter Beweis stellen, was ich heute Vormittag in einem Forum gehört habe: „Machen ist wie wollen. Nur geiler.“

Lasst mich dazu einige wenige Anmerkungen machen:



Wir wollen in den vor uns stehenden Tarifrunden Stahl und Metall und Elektro von Anfang an beteiligungsorientiert gestalten, die Belegschaften von Beginn an mitnehmen, etwa mit Hilfe der Befragung – über 100.000 haben sich schon bis heute Morgen beteiligt. Wir wollen mit den Tarif-Aktiven und Vertrauensleuten rechtzeitig die Frage diskutieren, was die richtige Forderung in dieser Zeit ist. Aber wir wollen uns im Team dieser Aktiven auch vorbereiten auf die notwendige Mobilisierung.

Wir wissen alle – und das ist eine große Verantwortung für uns: Wir leben in Zeiten, in denen wir gezwungen sein können, auf der Strecke die Richtung zu ändern. Wenn morgen der Gashahn in Deutschland zugedreht wird, sieht die Lage ganz anders aus. Umso wichtiger ist es, dass wir jetzt die offene Debatte mit unseren Kolleginnen und Kollegen führen. Und wir wissen natürlich, dass die Energiepreise die Haushaltseinkommen massiv belasten. Über 1.000 Euro dieses Jahr, 2.500 Euro nächstes Jahr schätzen die Experten. Da braucht es Entlastung. Auch seitens des Staates. Wir brauchen einen Deckel auf Strom- und Gaspreise. Preiserhöhungen von 400 Prozent und mehr kann kein Haushalt tragen!

Wir haben mit unserer Kampagne „Energiepreise runter“ erste Erfolge gehabt. Doch die beschlossenen Entlastungsmaßnahmen reichen nicht. Haushalte müssen die ganze Last tragen. Ich habe noch niemand getroffen, der sagen konnte, dass er seine erhöhte Heizkostenrechnung weitergeben konnte. Unternehmen können und machen das, sie geben die Preise weiter. Über 30 Prozent sind die Erzeugerpreise im März gestiegen. Und das Ergebnis sehen wir in den Bilanzen: Milliarden an Dividendenzahlungen an die Aktionäre, hervorragende Quartalsergebnisse auch im 1. Quartal 2022 – die Unternehmen nutzen die Situation, ihre Margen zu erhöhen. Im Übrigen auch durch Nutzung der Kurzarbeit. Es muss Schluss sein, dass sich die einen eine goldene Nase verdienen, während die anderen nicht wissen, wie sie die laufenden Rechnungen zahlen sollen!

Daher brauchen wir mehr Verteilungsgerechtigkeit. Mehr Geld in unseren Taschen steht im Mittelpunkt der Tarifrunden – und zwar dauerhaft. In den Tabellen. Wir lassen uns nicht mit Einmalzahlungen abspeisen! Das geht nur gemeinsam, das geht nur mit Euch.

Und ich hoffe, unser Kongress hat Euch allen Mut gemacht, diese Tarifrunden im Stahl, bei Metall und Elektro und all den anderen Branchen wie Textil und Handwerk zu nutzen, noch mehr Aktive zu gewinnen, noch mehr Mitglieder von unserer tollen Solidargemeinschaft zu überzeugen.



Wenn wir das in den letzten drei Tagen mitbefördert haben, dann haben wir auch hier Erfolg.

Mir bleibt zum Schluss nur übrig, noch einmal Danke zu sagen. Zunächst mal an alle, die sich an dem ganzen Prozess neugierig, konstruktiv oder auch mit notwendig skeptischem Blick beteiligt haben – allen voran Danke an Euch Teilnehmende! Ihr habt drei Tage diszipliniert und leidenschaftlich diskutiert. Immer eines im Blick: Die Zukunft unserer IG Metall. Vielen Dank, dass Ihr Euch diese drei Tage so engagiert habt und darüber hinaus für unsere IG Metall so engagiert!

Und wir haben hier die vielen Projekt-Plakate gesehen. Jeder hatte ein Bahnticket oder einen Parkplatz. Jeder hatte hier seinen Platz, die Technik hat funktioniert. Und Essen, Trinken, Strom und WLAN gab es auch. Und jede und jeder hatte hier ein Bett. Dahinter stecken unglaublich viele Menschen, die einen Beitrag dafür geleistet haben. Das sind Kolleginnen und Kollegen aus den Geschäftsstellen, Bezirksleitungen und der Vorstandsverwaltung, die teilweise schon seit Monaten an der Vorbereitung mitgewirkt haben. Das sind die Beschäftigten der Messe Leipzig und die von Acoustic Network für die gute Technik und ein großer Stab an Helferinnen und Helfern aus der IG Metall. Nicht vergessen möchte ich auch die stillen Helferinnen und Helfer, die für uns gekocht, uns bedient haben oder hinter uns saubergemacht haben. Sie alle haben dafür gesorgt, dass wir uns hier die letzten drei Tage so wohlgeföhlt haben. Euch ein großes Dankeschön!

Was wäre so ein Großereignis ohne Fotografen und ein Film-Team? Und ohne die musikalischen Beiträge und ohne die Theater-Einlagen: Wir haben das sehr genossen! Besonderer Dank geht an die Gruppe Theatersport und an unseren Metaller Gunter Sanwald mit Band!

Inhaltlich haben unseren Kongress auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Göttingen bereichert mit den Ergebnissen der Studie „Gesellschaftsbilder“. Herzlichen Dank an Berthold, Milena, Martin und Stefan!

Dass wir die vergangenen drei Tage so kurzweilig und trotzdem diszipliniert durch das Programm geführt wurden und heute hoffentlich alle unsere Züge und Anschlussstermine erreichen – und wenn dieser Anschlussstermin auch nur das sonnige Wochenende oder die Couch zuhause ist – verdanken wir der professionellen Moderation von Susanne, Jonas und Sok-Yong.



Danke auch an alle, die dieses Konzept schon seit Monaten begleiten und diesen Kongress vorbereitet haben. Deshalb mein besonderer Dank an Dich, lieber Klaus. Dein Feuer ist Teil des Erfolgs dieses Projektes. Was hier seit dem Gewerkschaftstag 2019 auf die Beine gestellt wurde, ist a la bonne heure. Und das hast Du nicht alleine gemacht, sondern mit Deinem Projektteam und der Unterstützung der Moderatorinnen und Moderatoren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

selbstbewusst, zuversichtlich und kämpferisch gehen wir die vor uns liegenden Themen an! Mehr Mitglieder und mehr Aktive sind die Voraussetzung! Gemeinsam können wir eine sichere, gerechte und selbstbestimmte Arbeitswelt schaffen!

Packen wir's an! Glück auf!